

Zur Anwendung der Kontrollmethode in Griechenland

Autor(en): **Georgopoulos, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **113 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anderem eine möglichst breite Anwendung des verfeinerten Femelschlagbetriebes und des Plenterbetriebes in den Wäldern der Naturschutzgebiete, die unter Teilschutz stehen, empfohlen wird.

Zum Schluß dieses kurzen Berichtes möchte ich nochmals bemerken, daß in vielen von mir geleiteten oder im Einvernehmen mit meinen Mitarbeitern geführten Untersuchungen die Kenntnisse und Erfahrungen, die ich mir während meiner Studien (7 Jahre) an der Abteilung für Forstwirtschaft und im Lehrrevier der ETH in Zürich angeeignet habe, für mich von größtem Nutzen waren. In der Praxis besonders wertvoll erwiesen sich die mir während des Studiums beigebrachten Grundsätze möglichst vielseitiger Erfassung der Probleme und Lösung der Aufgaben wie vor allem auch pflegliche, auf naturgesetzlichen Grundlagen gestützte Waldwirtschaft, die ich in der Schweiz kennengelernt habe.

Zur Anwendung der Kontrollmethode in Griechenland

Von *A. Georgopoulos*, Thessaloniki

Schon bevor ich in die Schweiz kam, hatte ich mich mit der Kontrollmethode befaßt. Es hat mich damals nicht nur die Einfachheit und Genauigkeit dieser Methode beeindruckt, sondern – und nicht zuletzt – deren Ansporn zur pfleglichen Behandlung der Bestände. Wir zählen und messen die Bäume nicht nur, um das Holzkapital kennenzulernen, sondern auch, um dessen Verteilung in den Stärkestufen und Baumarten festzustellen und den Zuwachs zu kontrollieren. Erst diese Zahlen geben uns die sicheren Unterlagen, um mit den geeigneten Pflegemaßnahmen den Zuwachs qualitativ und quantitativ zu fördern.

Ich habe oft betont und darf es vielleicht hier nochmals wiederholen, daß es keine andere Einrichtungsmethode gibt, die in so idealer Weise die Veränderungen des Holzkapitales und des Zuwachses aufzeigt. Selbstverständlich findet die Kontrollmethode ihre volle Anwendung vor allem im Plenterwald, wo das Holzkapital dauernd nur kleinen Schwankungen unterliegt. In dieser Tatsache liegt meiner Meinung nach die große Bedeutung der Kontrollmethode für die griechische Forstwirtschaft. Die klimatischen Verhältnisse in Griechenland erlauben keine starken Eingriffe in die Waldbestände, ohne sie zu gefährden. Die künstliche Verjüngung ist unsicher, während von Natur aus alle Jahre, mindestens jedes zweite Jahr, genügend Samen produziert werden, um die natürliche Verjüngung sicherzustellen. Auch wenn dies nicht der Fall wäre, möchte ich für Griechenland die vorhandenen Wälder generell natürlich verjüngen lassen, und, wo dies biologisch möglich ist, als Plenter-

wälder bewirtschaften, um alle Anstrengungen darauf zu richten, die sechzig Prozent des Landes ausmachenden unproduktiven Flächen aufzuforsten.

Mit diesen Überlegungen habe ich seinerzeit meinen Studienaufenthalt an der Forstschule in Zürich angetreten, an der Schule, die den Gedanken der Kontrollmethode aufgegriffen und richtungweisend für die übrigen Länder ausgearbeitet hat. Ich wollte meine Kenntnis des ganzen Fragenkomplexes theoretisch und praktisch erweitern und gründlich wissenschaftlich untermauern.

Nach meiner Rückkehr nach Griechenland, zuerst als Oberforstmeister in Thessaloniki, dann als Direktor der Forstlichen Versuchsanstalt in Athen, bestärkten mich die praktischen Erfahrungen in meinem Arbeitsgebiet von der Richtigkeit und vom Wert der Kontrollmethode in der griechischen Forstwirtschaft, und ich versuchte, durch Belehrung in Wort und Schrift und die Anlage von Versuchsflächen, diese Einrichtungsmethode in unserem Forstdienst mehr und mehr zur Anwendung zu bringen.

Nach dem Ableben von Professor Sklavunos wurde ich im April 1960 nach Beschluß der Abteilungskonferenz auf den Lehrstuhl für Forsteinrichtung und Holzmeßkunde der land- und forstwirtschaftlichen Fakultät der Universität Thessaloniki berufen. In dieser Stellung ist es mir nun möglich geworden, meine in Zürich gewonnene und noch gefestigte Überzeugung vom Wert und der Wichtigkeit der Kontrollmethode einer jungen Generation vorzutragen und die Studierenden mit dem Ideengut einer modernen Forsteinrichtung vertraut zu machen. Die Studenten führen auch seit Sommer 1960 Diplomwirtschaftspläne nach der Kontrollmethode im Lehrwald Pertuli aus. Ich kann auf diese Weise versuchen, die neue Generation zu tüchtigen, verantwortungsbewußten Forstleuten zu erziehen, die später in ihrer Arbeit durch die Einführung der Kontrollmethode dem Walde, der Forstwirtschaft in Griechenland und damit dem Wohle des ganzen Landes dienen.

Ich darf bei diesem Anlaß die Hoffnung aussprechen, daß der Kontakt und die gute Zusammenarbeit mit der Forstschule in Zürich und unseren Forstleuten, ganz besonders der Universität in Thessaloniki, weiterhin eng und fruchtbar sein und zum Austausch neuer Erkenntnisse führen möge.

Der Seewind als Standortsfaktor

Von R. Karschon, Ilanoh, Israel

(Forstabteilung, Nationales und Universitäts-Institut für die Landwirtschaft)

Während dem Schweizer Forstmann die ökologische Gesamtwirkung des Windes und insbesondere die Verformung des Baumwuchses in exponierten Lagen wohlbekannt sind, soll die nachfolgende Darstellung zeigen, wie in Küstengebieten die *chemische* Zusammensetzung der Atmosphäre das Pflan-